

Ergebnisse aus dem Modellversuch

"Schüler mit Entwicklungspotenzial erleben Berufsperspektive"

Eine Kooperation zwischen
ANTROK Lotz Barde GmbH Anlagentechnik, Baunatal
Institut für wissenschaftliche Organisations- und Personalentwicklung, Kassel
Institut für Berufsbildung der Universität Kassel
Max-Eyth-Schule, Kassel

Mai 2009

Dr. Monique Wölk

Dr. Ellen Schäfer

Inhaltsverzeichnis

1	Hintergrund und Zielsetzung des Modellversuches.....	3
2	Beteiligte Projektpartner am Modellversuch.....	5
3	Darstellung des Modellversuches	6
	3.1 Organisation des Modellversuches	7
	3.2 Pädagogisch-didaktisches Konzept des Modellversuches	10
4	Evaluationskonzept.....	11
5	Evaluationsergebnisse.....	12
	5.1 Entwicklung fachlicher Kenntnisse und Fähigkeiten der Jugendlichen	13
	5.2 Entwicklung der Sozial- und Selbstkompetenz der Jugendlichen	14
	5.3 Betreuung der Jugendlichen im Rahmen des Tandem-Modells	15
	5.4 Organisatorische Erfolgsfaktoren für den Modellversuch	17
6	Schlussfolgerungen zur Verstetigung des Projektes.....	18
7	Ausblick.....	20
8	Literatur	21

1 Hintergrund und Zielsetzung des Modellversuches

Der Übergang von der Schule in den Beruf stellt für viele Jugendliche eine große Herausforderung dar, speziell jedoch für Schüler ohne oder mit einem schlechten Hauptschulabschluss. Diese durchlaufen häufig eine Qualifizierungsmaßnahme nach der anderen, ohne einen Ausbildungsplatz zu finden. Gleichzeitig beklagen Unternehmen häufig, dass sie für ihre freien Lehrstellen keine geeigneten Bewerber/-innen finden.

Vor diesem Hintergrund wurde im Januar 2008 von der Firma Antrok Lotz Barde GmbH Anlagentechnik aus Baunatal-Hertingshausen gemeinsam mit der Universität Kassel, Institut für Berufsbildung (IBB), der Max-Eyth-Schule, einer beruflichen Schule mit gewerblich-technischer Ausrichtung in Kassel und dem Institut für wissenschaftliche Organisations- und Personalentwicklung (I-WOP) der Modellversuch „Schüler mit Entwicklungspotenzial erleben Berufsperspektive“ initiiert. Im Rahmen des Modellversuches haben insgesamt fünf förderungsbedürftige Jugendliche, die auf dem ersten Arbeitsmarkt keine oder nur geringe Chancen haben, einen Ausbildungsplatz zu finden, ein berufsvorbereitendes Betriebspraktikum bei der Firma Antrok im metalltechnischen Bereich absolviert. Das Betriebspraktikum zeichnete sich durch seine Gliederung in zwei inhaltlich voneinander getrennte Phasen sowie durch die Umsetzung eines Tandem-Modells zur intensiven Betreuung der Jugendlichen aus. Diese wurde durch zwei Studierende der Berufs- und Wirtschaftspädagogik am IBB geleistet.

Neben dem sozialen Engagement des Unternehmens und der Initiierung einer Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Bildungs- und Wirtschaftsakteuren bestand die Zielsetzung des Projektes aus Unternehmenssicht in der Rekrutierung von Auszubildenden und potenziellen künftigen Facharbeitern aus einer Personengruppe, die bisher nicht im Fokus der betrieblichen Aufmerksamkeit lag. Die am Projekt beteiligten Bildungsinstitutionen verfolgten mit der Umsetzung des Modellversuches vor allem das Ziel, die Berufsorientierung der Jugendlichen zu stärken und sie an das Arbeitsleben bzw. den Berufsalltag heranzuführen. Gleichzeitig sollten die Jugendlichen ihre fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten im metalltechnischen Bereich erweitern und die Möglichkeit erhalten, ihre Sozial- und Selbstkompetenzen durch die erfolgreiche Bearbeitung von Arbeitsaufträgen sowie die Bewältigung eines geregelten Arbeitsalltags, die Arbeit im Team und die Einbindung in die betrieblichen Abläufe weiter zu entwickeln. Schließlich sollte das Praktikum auch dazu beitragen, bei den Jugend-

lichen ein Verständnis dafür zu schaffen, wie ein Unternehmen organisiert ist und wie die verschiedenen Abteilungen und Beschäftigten zusammenarbeiten.

Zur Umsetzung des Modellversuches hat die Firma Antrok Lotz Barde GmbH Anlagentechnik nicht nur die Praktikumsplätze zur Verfügung gestellt, sondern auch das Projektbudget. Außerdem war das Unternehmen für die fachliche Anleitung der Schüler während der Praktikumsphasen verantwortlich. Das IBB war für die inhaltlich-pädagogische Konzeption und Begleitung des Modellversuches sowie gemeinsam mit dem I-WOP für die Evaluation des Gesamtprojektes verantwortlich. Die Gesamtkoordination des Projektes wurde vom I-WOP übernommen.

Das Ergebnispapier beschreibt neben der organisatorischen Vorgehensweise die Umsetzung eines Konzeptes zur Integration pädagogischer und fachlich-didaktischer Ansätze im Rahmen eines berufsvorbereitenden Praktikums. Den Schwerpunkt des Berichtes bilden die Evaluationsergebnisse des Modellversuches sowie die Ableitung möglicher Maßnahmen zur Verstetigung der Zusammenarbeit zwischen den am Modellversuch beteiligten Akteuren und Institutionen.

Nachdem die Ziele des Modellversuches aus Sicht der verschiedenen Akteure bereits beschrieben wurde, erfolgt in Kapitel 2 die Vorstellung der Projektpartner. Im Anschluss daran wird das Konzept des Modellversuches vorgestellt. Dabei wird in Abschnitt 3.1 die Vorgehensweise in ihrem zeitlichen Ablauf beschrieben, bevor auf die fachlich-didaktische Konzeption in Abschnitt 3.2 eingegangen wird. In Kapitel 4 wird das eingesetzte Instrument der responsiven Evaluation und die relevanten Evaluationskriterien erläutert. Die erzielten Ergebnisse werden in Kapitel 5 dargestellt. Die daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen zur Verstetigung des Modellversuches im Sinne eines erprobten Konzeptes finden sich in Kapitel 6. Dazu werden die aus der Praxis abgeleiteten, erfolgsrelevanten Anforderungen an die in den Modellversuch involvierten Akteure aufgeführt. Schließlich erfolgt in Kapitel 7 ein Ausblick auf die geplanten Aktivitäten, die der Verstetigung und Verbreitung des Konzeptes zur Integration pädagogischer und fachlich-didaktischer Ansätze im Rahmen von berufsvorbereitenden Betriebspraktika dienen sollen.

2 Beteiligte Projektpartner

An der Konzeption und Umsetzung des Modellversuches „Schüler mit Entwicklungspotenzial erleben Berufsperspektive“ waren insgesamt vier Projektpartner beteiligt. Es handelte sich dabei um die Firma Antrok Lotz Barde GmbH Anlagentechnik aus Baunatal-Hertingshausen, die Max-Eyth-Schule aus Kassel, das Institut für Berufsbildung der Universität Kassel (IBB) und das Institut für wissenschaftliche Organisations- und Personalentwicklung (I-WOP), Kassel.

Die Firma Antrok Lotz Barde GmbH wurde 1989 gegründet und ist im Anlagen- und Maschinenbau sowie als Automobilzulieferer im Bereich Oberflächenbearbeitung tätig. Zusammen mit der FINOBA Automotive GmbH und der HENSCHEL Maschinenbau GmbH bildet sie eine Unternehmensgruppe mit über 300 Beschäftigten. Die Unternehmensgruppe ist an vier Standorten in Nordhessen angesiedelt, ein Großteil der Kunden stammt aus der Automobilbranche. Bei allen drei Gesellschaften handelt es sich um inhabergeführte mittelständische Unternehmen der Metallverarbeitung mit einem jeweils unterschiedlichen Leistungsspektrum: Antrok ist spezialisiert auf Rohrleitungsbau und Anlagentechnik. Henschel erstellt Sondermaschinen und verkettet Produktionsanlagen. Finoba Automotive behandelt und bearbeitet Bauteile des Leichtbaus aus Aluminium und Magnesium. In den hier dargestellten Modellversuch waren insgesamt drei Personen aus der Antrok Lotz Barde GmbH Anlagentechnik involviert. Dabei handelte es sich um den Leiter des Personalwesens, den Ausbildungsleiter des Unternehmens und um die Ehefrau des Firmeninhabers, die den Modellversuch als ausgebildete Sozialpädagogin unterstützt hat.

Das Institut für wissenschaftliche Organisations- und Personalentwicklung (I-WOP) steht in einer engen Verbindung zum Fachgebiet Arbeitspsychologie am Institut für Arbeitswissenschaft (IfA) der Universität Kassel. Seine Beratungsschwerpunkte liegen im Bereich der Organisations- und Personalentwicklung sowie der alternsgerechten Arbeitsgestaltung, wobei die integrative Betrachtung von Technik, Personal und Organisation im Vordergrund steht.

Das Institut für Berufsbildung der Universität Kassel (IBB) setzt sich mit den verschiedenen Formen des lebensbegleitenden beruflichen Lernens auseinander. Das Themenspektrum reicht dabei von der Berufsorientierung über die Berufsvorbereitung und -ausbildung bis hin zur beruflichen Weiterbildung und Personalentwicklung. Am IBB werden Berufs- und Wirtschaftspädagogen, Pädagogen für den Bereich Pflege und Gesundheit sowie Lehrkräfte für

das Fach Arbeitslehre an allgemeinbildenden Schulen ausgebildet. Zwei Studierende der Berufs- und Wirtschaftspädagogik haben den Modellversuch als studentische Betreuer im Rahmen des Tandem-Modells unterstützt. Einer der beiden studentischen Betreuer hat die Teilnahme am Modellversuch mit der Durchführung seiner im Studium geforderten Berufspraktischen Studien (BPS) im Umfang von sechs Monaten verbunden.

Die Max-Eyth-Schule aus Kassel hat einen metalltechnischen Schwerpunkt und unterrichtet mit ca. 90 Lehrkräften rund 2.100 Schüler/-innen in berufsvorbereitenden Bildungsgängen in der Berufsschule, im beruflichen Gymnasium, in der Fachoberschule und in der Fachschule für Technik. Die Bildungsgänge werden sowohl in Vollzeit- als auch in Teilzeit angeboten. Ziel der Schule ist es, junge Menschen bestmöglich auf ihr zukünftiges Leben vorzubereiten, damit sie selbst- und mitverantwortlich ihr Leben in beruflicher, gesellschaftlicher und familiärer Hinsicht gestalten können. Aus diesem Grund werden an der Max-Eyth-Schule neben fachspezifischen Inhalten auch allgemeinbildende Inhalte und Methoden des Lernens im Unterricht vermittelt. In den berufsvorbereitenden Bildungsgängen gibt es häufig Schüler/-innen, die ihren Hauptschulabschluss nachholen oder sonderpädagogischen Förderbedarf haben. Seitens der Schule haben sich ein Klassenlehrer sowie der Leiter der Abteilung ‚Berufsschule und Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung‘ im Modellversuch engagiert.

3 Darstellung des Modellversuches

Mit Hilfe von Modellversuchen werden neue pädagogisch-didaktische Konzepte in der Praxis erprobt. Dabei geht es nicht nur darum, ein Konzept zu entwickeln und zu implementieren. Vielmehr wird dieses im Rahmen der Modellversuchsdurchführung präzisiert und es finden Anpassungsmaßnahmen statt, deren Notwendigkeit sich durch die Konfrontation mit der Praxis und den realen Gegebenheiten herausgestellt hat. Aus diesem Grund arbeiten die Beteiligten bei der Konzeption und Umsetzung eng zusammen. Denn zum einen gilt es, die verschiedenen Interessen auf Seiten des Modellversuchsträgers, der wissenschaftlichen Begleitung und der weiteren involvierten Akteure und Institutionen miteinander in Einklang zu bringen. Und zum anderen sind die Anpassungsmaßnahmen und Veränderungen im Sinne eines optimalen Ergebnisses untereinander abzustimmen.

Im Folgenden wird die organisatorische und inhaltliche Ausgestaltung des Modellversuches dargestellt (vgl. Abschnitt 3.1). Im Anschluss wird in Abschnitt 3.2 auf das pädagogisch-

didaktische Konzept eingegangen sowie Ziel und Zweck des entwickelten Tandem-Modells zur Sicherstellung einer intensiven Betreuung im Rahmen des Betriebspraktikums erläutert.

3.1 Organisation des Modellversuches

Die Vorgehensweise im Rahmen des Modellversuches wurde von den beteiligten Kooperationspartnern in den regelmäßig stattfindenden Projektsitzungen gemeinsam festgelegt. Dazu gehörten auch die Bestimmung der Zielgruppe sowie die Verabschiedung des Konzeptes und der inhaltlichen Ausgestaltung des Modellversuches „Schüler mit Entwicklungspotenzial erleben Berufsperspektive“. Diese Punkte werden im Folgenden dargestellt. Eine zeitliche Übersicht des Gesamtprojektes und des Modellversuches zeigt Abbildung 1.

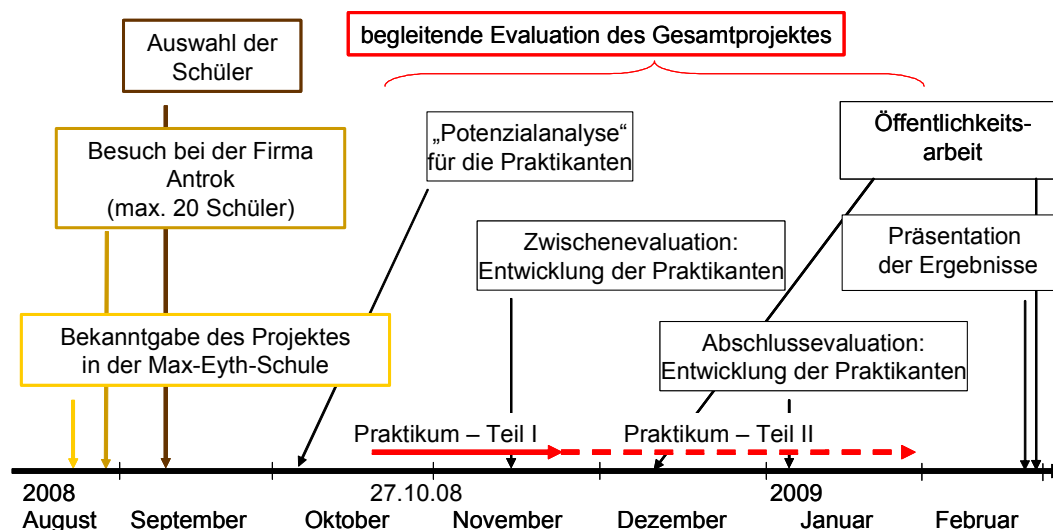


Abbildung 1: Vorgehensweise im Modellversuch „Schüler mit Entwicklungspotenzial erleben Berufsperspektive“

Während das Gesamtprojekt eine Laufzeit von einem Jahr hatte, erstreckte sich der Modellversuch über eine Dauer von drei Monaten (November 2008 bis Januar 2009). Die direkte Vorbereitungsphase, in der die Schüler über Ziel und Zweck des Modellversuches aufgeklärt und auch bereits betreut wurden, dauerte ebenfalls drei Monate (August bis Oktober 2008, vgl. Abbildung 1).

Da das am Modellversuch beteiligte Unternehmen im Anlagen- und Maschinenbau sowie als Automobilzulieferer im Bereich Oberflächenbearbeitung tätig ist, sollte es sich bei den Teilnehmern des Modellversuches um Schüler handeln, deren Berufsorientierung bereits grund-

sätzlich auf den metalltechnischen Bereich ausgerichtet ist. Zu dieser Zielgruppe gehören die Schüler der Max-Eyth-Schule aus den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung Teilzeit: Sie haben ihre gesetzliche Vollzeitschulpflicht erfüllt, sind aber zum Besuch einer Berufsschule berechtigt, solange sie ihr 18. Lebensjahr nicht vollendet haben. Viele Schüler, die an diesem Bildungsgang teilnehmen, sind aufgrund ihres schlechten oder nicht vorhandenen Bildungsabschlusses sowie aufgrund ihrer sozialen Umstände kaum in der Lage, selbstständig einen Ausbildungsplatz oder eine Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt zu finden. Über das Absolvieren von Praktika sollen sie an eine Ausbildung oder Beschäftigung herangeführt werden.

Schließlich wurden die Anforderungen bzw. Auswahlkriterien festgelegt, welche die Schüler erfüllen mussten, um an dem Modellversuch teilzunehmen. Neben der Berufsvororientierung im metalltechnischen Bereich und dem Vorhandensein von Basisqualifikationen, wie z. B. sprachlicher Ausdrucksfähigkeit, Rechtschreibung, Lesen und Rechnen waren auch angemessene „Kopfnoten“ im Arbeits- und Sozialverhalten seitens des Unternehmens gewünscht. Um die Besonderheit des Betriebspraktikums bei der Firma Antrok im Vergleich zu anderen Betriebspraktika zu betonen, wurde von den Projektpartnern beschlossen, dass sich die Schüler schriftlich um die Teilnahme am Modellversuch bewerben sollten. Die Bewerbungsunterlagen (inkl. Lebenslauf und vorhandenen Zeugnissen) konnten im Anschluss an eine Betriebsbesichtigung im September 2008 abgegeben werden.

Die Firmenbesichtigung fand im Anschluss an eine achtwöchige, intensive Informations- und Vorbereitungsphase in der Schule statt, die von den am Modellversuch beteiligten Studierenden der Wirtschafts- und Berufspädagogik durchgeführt wurde. Diese beinhaltete neben einer Firmenpräsentation und der Vorstellung der Praktikumsinhalte eine Schulungsphase zur Erstellung der notwendigen Bewerbungsunterlagen. Im Rahmen der Schulungsphase war einer der beiden studentischen Betreuer des Modellversuches drei- bis viermal pro Woche in der Schule anwesend und lernte die Bewerber sowie ihre individuellen Wünsche, Bedürfnisse und Problemlagen kennen. Indem er ihnen zuhörte und bei organisatorischen Problemen weiterhalf, konnte er ein erstes, wenn auch zaghaftes Vertrauensverhältnis zu den Schülern aufbauen. Auf dieser Grundlage gelang es ihm auch, sie zur Beteiligung am Modellversuch zu motivieren (vgl. dazu Abschnitt 5.3). Eine nicht unerhebliche Bedeutung hatte in diesem Zusammenhang auch das Bekanntwerden, dass das Unternehmen Antrok im Rahmen des Betriebspraktikums auch nach zukünftigen Auszubildenden suchte.

Nach Ablauf der Bewerbungsfrist wurden fünf Schüler als Teilnehmer für den Modellversuch ausgewählt. In dieser Phase des Projektes setzte auf Initiative eines Studierenden die aufsuchende Elternarbeit ein. Ihr Ziel bestand darin, die Eltern nicht nur über das Praktikum ihrer Kinder zu unterrichten, sondern sie auch um Unterstützung zu bitten, darauf zu achten, dass die Jugendlichen morgens pünktlich zur Arbeit aus dem Haus gingen.

In der letzten Oktoberwoche 2008 begann der Modellversuch, der aus einem dreimonatigen, intensiv betreuten Betriebspraktikum bei der Firma Antrok Lotz Barde GmbH Anlagentechnik bestand. Er beinhaltete zwei inhaltlich voneinander getrennte Phasen: In der ersten, vierwöchigen Praktikumsphase sollten die Jugendlichen ihre bereits vorhandenen metalltechnischen Kenntnisse und Fähigkeiten erweitern und erproben. Dazu wurde von den Projektbeteiligten ein Curriculum für die selbstständige Bearbeitung eines realen Arbeitsauftrages, den Bau eines Rohrbocks nach den Vorgaben einer technischen Zeichnung, entwickelt. Die Anforderungen dieses Arbeitsauftrages waren an den Inhalten des ersten Ausbildungsjahres für Industriemechaniker ausgerichtet. Damit alle Jugendlichen denselben Wissensstand erreichen, erhielten sie zunächst eine fachliche ‚Grundausbildung‘ im Metallbereich. Nach deren Abschluss ‚setzen die Jugendlichen ihre neu erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten beim gemeinsamen Bau des Werkstückes ein. Dabei waren sie an vier Tagen pro Woche im Betrieb anwesend, während sie an einem Tag weiterhin die Schule besuchten.

In der zweiten, achtwöchigen Praktikumsphase wurden die Jugendlichen schließlich an verschiedenen Arbeitsplätzen im Betrieb eingesetzt und arbeiteten mit anderen Beschäftigten des Betriebes zusammen. Dabei wurde seitens des Unternehmens darauf geachtet, dass die Jugendlichen immer wieder verschiedene Arbeitsbereiche kennenlernten, so dass sie ihre Kenntnisse und Fertigkeiten weiter vertiefen konnten.

Um die Motivation der Jugendlichen zu erhöhen, die für sie ungewohnten Anforderungen des Modellversuches anzunehmen und auszuhalten, sowie um sie für die geleistete Arbeit zu entlohnen, erhielten sie für jeden Tag ihrer Anwesenheit eine pauschale Vergütung von € 10,- seitens des Unternehmens.

3.2 Pädagogisch-didaktisches Konzept des Modellversuches

Betriebspraktika eignen sich gut dazu, berufliche Kenntnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen zu vermitteln. Dies bezieht sich vor allem auf das Erleben der beruflichen Alltagswelt mit ihren Anforderungen, das Erlernen von Verhaltensregeln im Umgang mit Kollegen und Vorgesetzten sowie die Übernahme von Verantwortung für die eigenen Arbeitsaufgaben. Betriebspraktika besitzen somit als Maßnahme der Berufsausbildungsvorbereitung eine große Bedeutung für die erfolgreiche Gestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf. Dies gilt speziell für „benachteiligte“ Jugendliche, die auf dem regulären Ausbildungsmarkt nur geringe Chancen haben, einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden (vgl. BMBF 2005).

Damit dieser Übergang gelingt, ist es notwendig, die individuellen Problemlagen der Jugendlichen zu beheben und sie gleichzeitig auf die betrieblichen Leistungserwartungen vorzubereiten (vgl. Heisler 2005:2). Diese doppelte Zielstellung der Berufsausbildungsvorbereitung führt zu spezifischen didaktischen Anforderungen an den Modellversuch: So müssen die Jugendlichen im Rahmen der Maßnahmen prüfen können, ob der gewählte Praktikumsberuf ihren Neigungen entspricht bzw. ob sie für den entsprechenden Beruf geeignet sind. Außerdem muss die Maßnahme auf die Anforderungen der beruflichen Alltagswelt vorbereiten und den Jugendlichen neben Kenntnissen und Fertigkeiten auch sogenannte ‚Sekundärtugenden‘ vermitteln, wie z. B. Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit oder den höflichen und angemessenen Umgang mit den Arbeitskolleg/-innen. Schließlich besteht ein weiteres wichtiges Ziel darin, die Persönlichkeitsbildung der Jugendlichen umfassend zu fördern (vgl. Biermann 1999:31). Dazu gehört es in erster Linie, die Jugendlichen als Individuen wahrzunehmen und sie innerhalb ihres sozialen Gefüges zu stabilisieren. Zudem sind ihnen solche Inhalte zu vermitteln, die sie in die Lage versetzen, ihr Leben selbstständig zu gestalten und zu bewältigen (vgl. Greinert 1992:9).

Diese Ziele wurden bei der Umsetzung des hier vorgestellten Modellversuches gleichermaßen berücksichtigt. So wurden den Jugendlichen im Rahmen des Betriebspraktikums ausbildungsrelevante Kenntnisse im metalltechnischen Bereich vermittelt. Diese wendeten sie an einem konkreten Arbeitsauftrag, für den die Firma ein eigenes Curriculum entwickelt hatte, an, wodurch sie zugleich ihre praktischen Fähigkeiten erproben und ausbauen konnten. Im Laufe des Praktikums konnten die Jugendlichen ihre neu erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten schließlich in berufliche Ernstsituationen einbringen.

Das speziell für den Modellversuch entwickelte Tandem-Modell zwischen den Jugendlichen und den beiden Studierenden der Berufs- und Wirtschaftspädagogik aus dem IBB der Universität Kassel diente dazu, die soziale Integration der Praktikanten in den Betrieb zu unterstützen, ihnen bei fachlichen Problemen zur Seite zu stehen und sie zu motivieren, schwierige Situationen zu bewältigen. Durch die Arbeit im Team, den Umgang mit den studentischen Betreuern und den Meistern der Firma Antrok sollten die Praktikanten ein neues Verhaltensrepertoire erlernen, um sich in der Berufs- und Arbeitswelt zurechtzufinden. Darüber hinaus war es Aufgabe der Studierenden, bei auftretenden Problemen zwischen Jugendlichen und Vorgesetzten zu vermitteln oder bei unvorhergesehenen Situationen, wie z. B. veränderten Busfahrzeiten, Krankheit eines Schülers etc. beratend einzugreifen. Schließlich fungierten die Studierenden als Schnittstelle zwischen Unternehmen und Schule zur Sicherstellung des notwendigen Informationsflusses. Dies wurde durch die ständige Anwesenheit mindestens eines studentischen Betreuers im Betrieb garantiert.

4 Evaluationskonzept

Die wissenschaftliche Begleitforschung kann im Rahmen von Modellversuchen verschiedene Aufgaben übernehmen. Eine wesentliche Aufgabe des IBB bestand darin, das didaktische Konzept für den Modellversuch zu entwickeln und dieses im Sinne eines responsiven Evaluationsansatzes (vgl. Beywl 1988, 1991) mit den Kooperationspartnern während des Projektverlaufes an sich verändernde Gegebenheiten anzupassen. Dies bedeutet, dass die Vorgehensweise von den Beteiligten gemeinsam während des Projektverlaufes in regelmäßigen Projektsitzungen im Sinne eines offenen Entwicklungsprozesses weiterentwickelt wurde.

Auf diese Weise waren die Kooperationspartner von Beginn an mitverantwortlich für die Ausgestaltung des Modellversuches und hatten die Möglichkeit, ihre Vorstellungen und Ziele in die praktische Umsetzung einzubringen. Dies zeigt sich u. a. bei der Entwicklung des didaktischen Konzeptes für den Modellversuch, das in seinen Grundzügen vom IBB entwickelt und in Projektsitzungen hinsichtlich der fachlichen Curriculumsentwicklung für die ‚Grundausbildung‘ und den konkreten Arbeitsauftrag der Jugendlichen präzisiert wurde. Dabei haben speziell der Ausbildungsleiter der Firma Antrok und die Studierenden des IBB in Abstimmung mit der Max-Eyth-Schule zusammengearbeitet. Stellte sich im Laufe des Modellversuches heraus, dass die Jugendlichen eine Aufgabe unterschiedlich schnell gelöst oder Probleme bei der Aufgabenlösung hatten, so wurde das Curriculum an die Gegebenheiten

angepasst. Diese Modifikation wurde dabei nicht als unerwünschte Störung des Modellversuches aufgefasst, sondern als integraler Bestandteil des Evaluationsprozesses.

Ein weiteres Charakteristikum des Evaluationsprozesses bestand in der Diskursintensität. Alle beteiligten Projektpartner haben regelmäßig an den Koordinierungstreffen teilgenommen, auf denen das bisherige Vorgehen sowie aufgetauchte Probleme angesprochen, Lösungsmöglichkeiten diskutiert und die weiteren Schritte abgestimmt wurden. Darüber hinaus gab es im Vorfeld und während des Modellversuches einen von den studentischen Betreuern initiierten regelmäßigen Informationsaustausch zwischen den Lehrern der Praktikanten und dem verantwortlichen Projektleiter bei der Firma Antrok Lotz Barde GmbH Anlagentechnik.

Als Evaluationskriterien für den Modellversuch wurden zu Grunde gelegt:

- Übernahme von Jugendlichen in eine Ausbildung,
- Entwicklung fachlicher Kenntnisse und Fähigkeiten der Jugendlichen,
- Entwicklung der Sozial- und Selbstkompetenz der Jugendlichen,
- Betreuung der Jugendlichen im Rahmen des Tandem-Modells,
- organisatorische Erfolgsfaktoren für den Modellversuch.

Neben den regelmäßigen Sitzungen, in denen die Projektbeteiligten das weitere Vorgehen gemeinsam beschlossen, dienten die durch das IBB und das I-WOP geführten leitfadengestützten Interviews mit den Lehrern der Max-Eyth-Schule, den Projektbeteiligten der Firma Antrok Lotz Barde GmbH Anlagentechnik sowie den studentischen Betreuern als Informationsquelle für die Evaluation des Modellversuches. Die Interviews wurden vor allem dazu verwendet, die organisatorische Ausgestaltung des Modellversuches zu evaluieren. Im folgenden Abschnitt werden die zentralen Evaluationsergebnisse für den Modellversuch „Schüler mit Entwicklungspotenzial erleben Berufsperspektive“ dargestellt.

5 Evaluationsergebnisse

Insgesamt betrachtet lässt sich der Modellversuch als erfolgreich bewerten. Keiner der Jugendlichen hat das Praktikum abgebrochen. Mehr noch, allen Praktikanten wurde die Verlängerung zu denselben finanziellen und organisatorischen Bedingungen bis zum 30. Juni 2009 angeboten. Dieses Angebot wurde von allen fünf Praktikanten angenommen. Ein bis drei Jugendliche sollen im Herbst 2009 einen Ausbildungsplatz als Anlagen- oder Konstrukti-

onsmechaniker mit einer Ausbildungszeit von 3,5 Jahren im Unternehmen erhalten. Im Weiteren werden die Evaluationsergebnisse hinsichtlich der oben benannten Kriterien dargestellt.

5.1 Entwicklung fachlicher Kenntnisse und Fähigkeiten der Jugendlichen

Hinsichtlich der Entwicklung fachlicher Kenntnisse und Fähigkeiten können ebenfalls positive Effekte beobachtet werden. So haben alle Praktikanten ihre ‚metalltechnische Grundausbildung‘ in der ersten Praktikumsphase erfolgreich absolviert und die neu erworbenen Kenntnisse und handwerklichen Fähigkeiten bei der Bearbeitung von Arbeitsaufgaben an verschiedenen Arbeitsplätzen im Unternehmen eingesetzt. Laut dem Ausbildungsleiter der Firma Antrok zeigten sich dabei klare Fortschritte. So ist beispielsweise die Handhabung der Werkzeuge viel routinierter als zu Beginn des Praktikums.

In diesem Zusammenhang war auch die Gliederung des Betriebspraktikums in eine ‚Ausbildungsphase‘, in der die Jugendlichen mit Werkstoffen, grundlegenden Bearbeitungsverfahren und Arbeitsschutzvorschriften vertraut gemacht wurden sowie in eine praktische Phase sinnvoll. Auf diese Weise konnten sich die Jugendlichen langsam mit den zu erlernenden Arbeitstechniken und den organisationalen Rahmenbedingungen in einer Werkstatt vertraut machen, ohne dass Fehler sogleich Auswirkungen auf den laufenden Betrieb hatten. Die Entwicklung eines Curriculums für die Ausbildungsphase stellte sich ebenfalls als bedeutsam heraus. Hier wurde schnell deutlich, ob einzelne Schüler bei bestimmten Aufgaben weitergehende Hilfestellungen benötigten und ihnen besondere Aufmerksamkeit zu widmen war, damit alle Schüler am Ende der ersten Praktikumsphase einen ähnlichen Kenntnisstand aufwiesen. Dabei ist ein möglichst intensiver Austausch zwischen der Schule und dem Unternehmen hinsichtlich der Curriculumsentwicklung anzustreben. Einerseits um eine stärkere Abstimmung zwischen Unterrichtsinhalten und fachlichen Praktikumsinhalten zu erzielen und andererseits, um die unterschiedlichen Geschwindigkeiten der Jugendlichen bei der Bearbeitung von Arbeitsaufgaben aufzufangen. Während der ersten Praktikumsphase führte diese nämlich dazu, dass des Öfteren spontan neue Arbeitsaufgaben ‚erfunden‘ werden mussten, um alle Jugendlichen kontinuierlich zu beschäftigen. Die Hoffnung, dass die Jugendlichen sich untereinander helfen, erfüllte sich nicht.

5.2 Entwicklung der Sozial- und Selbstkompetenz der Jugendlichen

Die Sozialkompetenzen der Jugendlichen weisen ebenfalls positive Veränderungen auf, müssen allerdings differenziert betrachtet werden. Anzumerken ist zunächst, dass die Jugendlichen seitens der Elternhäuser kaum Hilfestellungen bei der Strukturierung ihres Tages oder der Organisation wichtiger behördlicher bzw. schulischer Angelegenheiten erhalten. So stellt es für sie beispielsweise eine große Herausforderung dar, Termine pünktlich einzuhalten. Vor diesem Hintergrund ist es als besonderer Erfolg des Modellversuches zu bewerten, dass keiner der Jugendlichen das Betriebspraktikum zwischenzeitlich abgebrochen hat und dass die Ausfallzeiten im Betrieb durch Verspätungen oder Krankheiten nicht außergewöhnlich hoch waren.

Dies kann vor allem auf die hohe Motivation der Jugendlichen in der Anfangsphase des Betriebspraktikums und auf ihre intensive Betreuung durch den Betrieb sowie die Studierenden zurückgeführt werden. Auch die Verhaltenskontrolle durch alle Modellversuchsbeteiligten förderten das erwünschte Sozialverhalten der Jugendlichen durch positive Verstärkung. So wurden die Schüler in den ersten Tagen auf der Fahrt zur Firma durch einen Studenten begleitet. In den folgenden Wochen wurde ihre Ankunftszeit in der Firma kontrolliert, wobei Verspätungen direkte Konsequenzen hatten: Die Jugendlichen mussten die Gründe darlegen und mit deren Überprüfung rechnen sowie – falls sie einen offiziellen Termin während der Arbeitszeit wahrnehmen mussten – sich diese bestätigen lassen.

Weiterhin stellte es sich als sehr wichtig für die Motivation der Schüler heraus, dass sie von Anfang an Arbeitskleidung mit aufgedrucktem Firmen-Logo erhielten. Dies trug zur Identifikation mit dem Unternehmen bei und zeigte sich z. B. darin, dass die Arbeitskleidung auch in der Schule und in der Freizeit getragen wurde. Die Annahme der Praktikantenrolle sowie die Identifikation mit dem Unternehmen und die Ausbildung eines Pflicht- und Verantwortungsbewusstseins gegenüber ihrer Aufgabenerfüllung wurden auch dadurch unterstützt, dass die Jugendlichen mit ihren Erfolgserlebnissen vor den Klassenkameraden glänzen konnten: Schließlich eigneten sie sich nicht nur neues Wissen an, sondern verdienten auch noch Geld. Die Vergütung des Praktikums mit € 10,- pro Anwesenheitstag stellte sich als geglücktes Entlohnungsmodell heraus, da die Jugendlichen ihre Fehltage am Monatsende sogleich in ihrer Geldbörse spürten.

Hinsichtlich ihres sozialen Verhaltens lässt sich bemerken, dass die Jugendlichen Fortschritte in die erwünschte Richtung gemacht haben. So sagen die Lehrer, der Ausbildungsleiter und die Studierenden übereinstimmend aus, dass sie sich weiterentwickelt haben. Sie kommen ihren Arbeitsaufgaben mit Fleiß und Ausdauer nach. In der Schule sind sie ebenfalls „ruhiger“ und konzentrierter geworden, wie der betreuende Klassenlehrer im Vergleich zu anderen Schülern der Klasse feststellt.

5.3 Betreuung der Jugendlichen im Rahmen des Tandem-Modells

Die Betreuung der Jugendlichen lag im Rahmen des Modellversuches in der Verantwortung verschiedener Personen. So fand die fachliche Betreuung hauptsächlich durch den Ausbildungsleiter der Firma Antrok statt. Unterstützt wurde er durch zwei studentische Betreuer, von denen einer im Rahmen seiner eigener Betriebspraktischen Studien während der Laufzeit des Modellversuches täglich acht Stunden in der Firma anwesend war und in der ersten Praktikumsphase gemeinsam mit den Jugendlichen an dem Arbeitsauftrages mitwirkte.

Eine Besonderheit stellt in der fachlichen und sozialen Betreuung der Jugendlichen die Umsetzung eines Tandem-Modells dar. Das bedeutet, dass die Jugendlichen vor und während des Betriebspraktikums in den beiden Studierenden feste Ansprechpartner hatten, die ihnen bei der Bewältigung von schwierigen Situationen sowie bei der Lösung fachlicher und organisatorischer Probleme zur Seite standen und sie motivierten, auch anstrengende Phasen im Praktikumsverlauf zu bewältigen. Dies umfasste auch die Phase vor dem Modellversuch, in der einer der Studenten die Schüler über das Betriebspraktikum informierte, mit ihnen die notwendigen Bewerbungsunterlagen zusammengestellte und sie ermutigte, das Praktikum als Chance zu begreifen, sich aktiv mit der eigenen Lebensgestaltung auseinanderzusetzen und diese selber in die Hand zu nehmen. Dies hat maßgeblich zur Entwicklung eines Vertrauensverhältnisses zwischen den Praktikanten und ihren studentischen Betreuern beigetragen. So haben sich zwei Jugendliche nach dem offiziellen Ende des Modellversuches im Januar 2009 ausdrücklich bei den studentischen Betreuern für ihren Einsatz und ihre Hilfe bedankt. Auch haben die Studierenden intensiv an der Entwicklung des Curriculums für die in der Ausbildungsphase zu bearbeitende Arbeitsaufgabe – den Bau eines Rohrbocks nach einer technischen Zeichnung – mitgewirkt und den verantwortlichen Ausbildungsleiter der Firma Antrok mit Hinweisen zum didaktischen Aufbau der Lehreinheiten unterstützt, die in die Curriculumsentwicklung eingeflossen sind.

Während des Betriebspraktikums standen die studentischen Betreuer ständig als Ansprechpartner für die Jugendlichen zur Verfügung. Auch übernahmen sie die Schnittstellenfunktion für den Informationsaustausch zwischen Schule und Betrieb. Zu den Betreuungsaufgaben zählte neben der fachlichen Hilfe bei der Bearbeitung des Arbeitsauftrages auch die Unterstützung beim Ausfüllen des Berichtsheftes, die Koordination von inner- und außerbetrieblichen Terminen sowie die Erteilung von Nachhilfeunterricht in verschiedenen Schulfächern. Diese Form der Betreuung war für die Jugendlichen von großer Wichtigkeit. Dabei war der Umstand, dass die Studierenden für die Jugendlichen ständig greifbar waren, besonders bedeutsam. In der Regel haben die Jugendlichen in ihrem privaten Umfeld niemanden, mit dem sie sich über ihre Situation und auftauchende Probleme unterhalten können. Auch gibt es kaum Unterstützung von Seiten des Elternhauses bzw. der Erziehungsberechtigten, die oft mit ihren eigenen Problemen überfordert sind. Aus diesem Grund entwickelten sich die studentischen Betreuer zu einer sozialen Stütze der Jugendlichen, ohne die sie kaum die Energie aufgebracht hätten, das Betriebspraktikum bis zum Ende durchzuführen.

Die Studierenden erhielten von der sozialpädagogisch ausgebildeten Ehefrau des Firmeninhabers sowie dem engagierten Ausbildungsleiter des Unternehmens Unterstützung bei ihren Betreuungsaufgaben. Mit ihnen konnten sie sich über die Probleme der Jugendlichen austauschen. Auch ist hervorzuheben, dass die ausgebildete Sozialarbeiterin einzelne Jugendliche immer wieder bei der Koordination von Terminen unterstützte oder ihnen selber Nachhilfeunterricht erteilte.

Da die Unterstützung der Jugendlichen durch das Elternhaus bzw. die Erziehungsberechtigten nicht sehr groß war, stellte sich die Zusammenarbeit mit den Eltern als ein weiteres, wesentliches Erfolgskriterium für den Modellversuch dar. Die aufsuchende Elternarbeit wurde von einem der beiden studentischen Betreuer vorgeschlagen und umgesetzt. Er besuchte alle Jugendlichen, die an dem Betriebspraktikum teilnehmen sollten, vor dessen Beginn zu Hause und informierte die Eltern über das Ziel, die Inhalte und die Organisation. Dies bewirkte zumindest in den ersten Wochen, dass die Jugendlichen vom privaten Umfeld zur Einhaltung der Arbeitszeiten angehalten wurden. Außerdem war es auf diese Weise möglich, Probleme wie z. B. Unausgeschlafenheit oder Unpünktlichkeit in einem direkten Gespräch mit den Eltern zu klären. Zum Ende des Modellversuches wurde ein weiterer Elternbesuch von dem studentischen Betreuer und der Ehefrau des Firmeninhabers durchgeführt, um diese über den Praktikumsverlauf und die Möglichkeit einer Weiterbeschäftigung der Jugendlichen zu informieren.

5.4 Organisatorische Erfolgsfaktoren für den Modellversuch

Wie in den Abschnitten 5.1 bis 5.3 dargestellt, haben sich die Konzeption des Modellversuches in zwei voneinander getrennte Phasen, die Entwicklung eines Curriculums für die fachliche Grundausbildung der Jugendlichen sowie die Bearbeitung eines realen Arbeitsauftrages mit einem Nutzen für die Firma und das als Tandem-Modell konzipierte Betreuungskonzept in Verbindung mit der aufsuchenden Elternarbeit als Erfolgsfaktoren für den Modellversuch erwiesen.

Weitere wichtige Erfolgsfaktoren stellen speziell unter organisatorischen Gesichtspunkten der regelmäßige Kontakt und die Abstimmung konzeptioneller Ansätze zwischen allen Kooperationspartnern dar. Darüber hinaus hat sich der informelle Informationsfluss zwischen den Projektbeteiligten, der besonders durch die Studierenden getragen wurde, als bedeutsam erwiesen. So waren alle am Modellversuch beteiligten Personen stets über die Arbeitsinhalte der Jugendlichen informiert, wodurch beispielsweise der Schulunterricht inhaltlich auf die Arbeitsaufgaben abgestimmt werden konnte. Im Rahmen des direkten Informationsaustausches zwischen Unternehmen und Schule wurden zudem kurzfristig auftretende organisatorische Probleme angesprochen, die sich z. B. durch Verspätungen, Krankheit oder andere Termine der Jugendlichen ergaben. Durch den ständigen Informationsfluss konnten die Jugendlichen hinsichtlich ihrer Angaben zu Terminen, Krankheit oder der Erledigung von zusätzlichen Aufgaben, wie z. B. dem Führen des Berichtsheftes, kontrolliert und zu einem ehrlichen Umgang mit Vorgesetzten und Lehrern angehalten werden.

Besonders ist noch einmal auf die Bedeutung des Tandem-Modells als Betreuungskonzept hinzuweisen. Hier haben die Studierenden wesentlich dazu beigetragen, dass ein reibungsloser Praktikumsablauf gewährleistet wurde. Sie haben dem Projektteam im Unternehmen hinsichtlich Praktikumsorganisation und Betreuung viele zeit- und arbeitsaufwändige Aufgaben abgenommen, für die im normalen Betriebsalltag kaum Zeit bleibt. Dennoch haben die beteiligten Mitarbeiter des Unternehmens einen großen Zeit- und Arbeitsaufwand auf sich genommen, um den Modellversuch zu ermöglichen und das Praktikum erfolgreich umsetzen. In diesem Zusammenhang ist also auch das überdurchschnittliche Engagement des Unternehmens zu erwähnen und als ein Erfolgsfaktor zu bewerten.

6 Schlussfolgerungen zur Verstetigung des Projektes

Bei der Verstetigung des Projektes ist ein hoher Betreuungsaufwand zu berücksichtigen, der an alle Beteiligten hohe Anforderungen stellt und ein großes Engagement verlangt. Aufgrund der Erfahrungen aus dem Modellversuch werden im Folgenden die wichtigsten Aufgaben für die einzelnen Projektbeteiligten aufgeführt. Dabei sollte auf eine Gesamt-Projektkoordination nicht verzichtet werden, z. B. um die nachfolgend aufgeführten Einzelaufgaben zu verteilen, ihre strukturierte Umsetzung zu unterstützen, einen regelmäßigen Austausch in Form von Sitzungen oder Workshops zu gewährleisten und einen gemeinsamen Ansprechpartner zu haben, der zudem für die Verwaltungs- und Organisationsaufgaben zuständig ist.

Aufgaben Praktikumsbetrieb

- enger Austausch mit Berufsschule und Universität, Teilnahme an regelmäßigen Projekttreffen,
- Bereitstellung eines festen Ansprechpartners im Betrieb; im Idealfall sollte es im Unternehmen ein festes Team geben, welches das berufsvorbereitende Praktikum betreut,
- Gewährleistung der innerbetrieblichen Kommunikation über das berufsvorbereitende Praktikum; dazu gehört sowohl die wöchentliche, interne Abstimmung mit den Ansprechpartnern und Vorgesetzten der Praktikanten, als auch die Vorstellung des Projektes bei den Mitarbeiter/-innen,
- der Zeitraum des berufsvorbereitenden Praktikums sollte mindestens drei Monate betragen; die Erfahrungen zeigen aber, dass ein längerer Zeitraum für die Aneignung und Entwicklung fachlicher Kenntnisse und Fähigkeiten der Jugendlichen sinnvoll ist
- intensive, beharrliche und anhaltende Betreuung der Schüler im Sinne eines Tandem-Modells sowie Einbindung der Eltern, damit sich eine dauerhafte Veränderung im Sozialverhalten der Schüler entwickeln kann,
- Einstellung von mindestens vier Schülerpraktikanten,
- Gliederung des Praktikums in zwei Phasen mit der Entwicklung und Gestaltung eines realen Arbeitsauftrages für die Schüler in der ersten Praktikumsphase, den sie unter fachlicher Anleitung ausführen, sowie ihre sinnvolle Einbindung in den laufenden Betrieb während der zweiten Praktikumsphase,
- Aufzeigen einer beruflichen Perspektive, z. B. den Erhalt eines Ausbildungsplatzes oder Beschäftigungsverhältnisses im Praktikumsbetrieb oder von Alternativen,

- Bereitstellung von regulärer Arbeitskleidung, um die Praktikanten auch nach außen sichtbar in den Betrieb zu integrieren,
- Entlohnung der Praktikanten in Verbindung mit einem Anreizsystem, das zur Fortführung des Praktikums anregt, z. B. durch eine Anwesenheitsprämie.

Aufgaben (studentischen) Betreuer/-innen im Rahmen des Tandem-Modells

- ausreichende Vorbereitungszeit in der Schule einplanen, um die Schüler über die Organisation und Inhalte des Praktikums sowie über den Betrieb zu informieren, um ihnen bei der Erstellung der Bewerbungsunterlagen zu helfen, um sie zur Praktikumssteilnahme zu motivieren und um ein erstes Vertrauensverhältnis aufzubauen,
- regelmäßige aufsuchende Elternarbeit durch den Besuch in der elterlichen Wohnung gewinnt die Teilnahme an dem Praktikum an Bedeutung und fördert die Unterstützung durch die Eltern. Auch sollten Probleme offen angesprochen werden, da sich gemeinsam mit den Eltern oftmals relativ einfache Problemlösungsstrategien umsetzen lassen,
- unterschiedliche zeitintensive Phasen bei der Praktikumsbegleitung einplanen; die Betreuung der Schüler im Betrieb erfordert mindestens zwei Tage pro Woche, eher jedoch drei Tage. Zu Beginn des Praktikums ist ein höherer Zeitaufwand einzuplanen,
- regelmäßiger Informationsaustausch mit den Lehrern bzw. mit der Schule zur Gewährleistung des Informationsflusses; die Praktikumsbetreuer/-innen übernehmen eine Schnittstellenfunktion zwischen Betrieb und Schule,
- Kontrolle der Schüler in Bezug auf Anwesenheit, Pünktlichkeit und Erledigung von Arbeitsaufgaben; gerade zu Beginn sollte es eine strenge und sichtbare Aufsicht im Sinne von ‚Fordern und Fördern‘ durch die Praktikumsbetreuer/-innen geben, da die Praktikanten in der ungewohnten Situation und Umgebung ihre Grenzen austesten,
- Leistung von direkter Unterstützung/Hilfe für die Praktikanten in verschiedenen (auch nicht praktikumsbezogenen) Bereichen, z. B. Nachhilfe in einem Schulfach, Hilfe bei der Erstellung von Praktikumsberichten oder bei der Organisation (außerbetrieblicher) Termine.

Aufgaben der Schule

- inhaltliche Abstimmung der fachlichen Aspekte des Praktikums mit dem Betrieb; dies ist speziell bei der Entwicklung des Curriculums für den Arbeitsauftrag in der ersten

Praktikumsphase von Bedeutung sowie zur zeitgleichen Bearbeitung eines Themas/Verfahrens in Betrieb und Schule während des Praktikums, um den Theorie-Praxis-Transfer bestmöglich zu gestalten,

- es sollte während der gesamten Praktikumszeit ein Schultag pro Woche mit acht Unterrichtsstunden für alle Praktikanten eingerichtet werden,
- das berufsvorbereitende Betriebspraktikum sollte zum Schuljahresanfang beginnen,
- Leistung von organisatorischer und praktischer Unterstützung/Hilfe bei der Erstellung der Praktikumsbewerbung,
- sozialpädagogische Betreuung der Schüler im Rahmen des Unterrichtstages einplanen.

7 Ausblick

Der Modellversuch wurde planmäßig am 31. Januar 2009 beendet. Derzeit gibt es Bemühungen, finanzielle Mittel für die Fortführung des im Modellversuch erprobten Konzeptes für ein berufsvorbereitendes Betriebspraktikum zu akquirieren. Diese sind notwendig, um die Betreuung der Praktikanten im Rahmen des erprobten Tandem-Modells fortführen zu können. Denn in Zukunft wird man kaum mehr auf Studierende der Berufs- und Wirtschaftspädagogik am IBB der Universität Kassel zurückgreifen können: Das bisher im Rahmen des Studiums geforderte sechsmonatige Betriebspraktikum (BPS) fällt weg. Vor diesem Hintergrund sollte noch einmal überlegt werden, ob und wie eine Zusammenarbeit mit Studierenden des Faches Arbeitslehre an der Universität Kassel möglich ist. Auch wird über eine Kooperation mit dem Fachbereich 04 Sozialwesen der Universität Kassel nachgedacht, da die Betreuungsarbeit viele sozialpädagogische Aspekte enthält.

Das Vorgehen und die Ergebnisse des umgesetzten Modellversuches werden außerdem Eingang in eine Diplomarbeit finden, die bei Frau Prof. Dr. K. Büchter am IBB erstellt wird. Eine zweite Diplomarbeit wird sich mit dem Problem der Messung sozialer Qualifikationen auseinandersetzen. Darüber hinaus ist es geplant, das Konzept und die Ergebnisse des Modellversuches im Rahmen eines Aufsatzes in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift vorzustellen.

8 Literatur

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (2005): Berufliche Qualifizierung Jugendlicher mit besonderem Förderbedarf. Benachteiligtenförderung: Berlin: BMBF.

Beywl, Wolfgang (1988): Zur Weiterentwicklung der Evaluationsmethodologie. Grundlegung, Konzeption und Anwendung eines Modells der responsiven Evaluation. Europäische Hochschulschriften, Reihe 22, Bd. 174. Frankfurt/M.: Peter Lang.

Beywl, Wolfgang (1991): Entwicklung und Perspektiven praxiszentrierter Evaluation. In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis, Jg. 14, Nr. 3, S. 265-279.

Biermann, Horst (Hrsg.) (1999): Beiträge zur Didaktik der Berufsbildung Benachteiligter. Reihe Beiträge zur Pädagogik in Schule und Betrieb, Bd. 19. Stuttgart: Holland + Josenhans.

Greinert, Wolf-Dietrich (1992): Von der Produktionsschule zum „Production Training Concept“ – Stufen eines entwicklungspolitischen Modells. In: Arbeitsgemeinschaft Produktionsschule (Hrsg.): Produktionsschulprinzip im internationalen Vergleich. Alsbach/Bergstraße, S. 8-32.

Heisler, Dietmar (2005): Die Einbindung der Berufsausbildungsvorbereitung in betriebliche Leistungsprozesse. Gegenüberstellung betrieblicher und außerbetrieblicher berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen. In: Büchter, Karin & Kipp, Martin (Hrsg.): Der Betrieb als Lernort. Berufs- und Wirtschaftspädagogik online. bwp@, Ausgabe 9, http://www.bwpat.de/ausgabe9/heisler_bwpat9.pdf